

Zuversicht durch Zusammenhalt

Miteinander statt Gegeneinander

Von Ada Devinderjit

Wer neu in unsere Sangat kommt, könnte erwarten, dass wir Konflikte im Nu und zu aller Segen lösen. Die allgemeine Peace-and-Love-Atmosphäre, die weichgespülte Sprache, die Betonung von Gruppenbewusstsein und hoher Schwingung erscheinen vielversprechend. Noch mehr Vertrauensvorschuss gibt es, dass Themen wie „Krise als Chance“ integrale Teile der Ausbildung sind. **Leider:** Diese Weisheiten **werden** zwar auf die persönliche Prägung und Entwicklung angewandt, aber kaum auf den Organismus, den die Gemeinschaft bildet. Selbst individuell gelingt es nicht jedem, die auf die Ausbildung folgenden Lebensphasen selbstreflexiv zu durchdringen. „Spiritual Bypassing“ ist verbreitet: Lieber wird mit Kundalini-Techniken das Bewusstsein überhöht, als wirklich aufzuräumen.

Auf den Boden der Tatsachen

Aber Shiva und das Wassermannzeitalter machen alles sichtbar. Die Widersprüchlichkeiten **um** Yogi Bhajan ebenso wie die Diskrepanz, dass wir von Selbst-Erleuchtung und göttlicher Größe jeder/s Yogi*nis sprechen, obwohl im Hintergrund pyramidal-hierarchische Strukturen wirksam sind, **in denen viel über Beziehungen und Schaltstellen läuft**, so wie überall. Das hat weniger gestört, als wir von der Begeisterung des Wachstums und der Fülle getragen waren. Doch die Krisen haben Spannungsfelder freigelegt.

Und dabei sind wir ein so harmoniebedürftiger, zart besaiteter und idealistischer Haufen! Zu entsetzt, um Ängste, Erwartungen und Interessen wirklich zu benennen. **Hoffnungsvoll, dass Gott und Guru alles richten mögen, oder sich alles auflöst, wenn wir** immer noch weißer und heiliger **werden**. Nur leider befinden wir uns hier auf der Schwingungsebene der Polarität. Schlimmer: Da wir so sehr weggeschaut

haben, ist die Schwingung tief gesunken, in die Dualität. Mir scheint, Gott und Guru warten darauf, dass wir hinschauen, reden und die Ärmel hochkrempeln.

Die Guru-Kultur heilen

Immer wieder betonen wir, dass wir nichts mit indischer Guru-Kultur zu tun haben. Ist das so? Wer erlebt hat, wie ein Guru in Indien als Gottheit verehrt wird, erkennt leicht die Ähnlichkeit mit der westlichen Yogi-Star-Kultur **der anscheinend Reineren, Auserwählten.**

Der Teenager-Fan-Tonfall, in dem bestimmte Namen gehaucht werden, spricht Bände. Diese Neigung ist ein Schatten, der bearbeitet gehört: Sie ist einer Prinzessin (Kaur) und eines Löwen (Singh) unwürdig. Und auch umgekehrt: Yogi*nis mit größerer Reichweite dürfen **ihre** Brüche, Irrtümer und Konflikte **sehen lassen.** Indem sie zu ihren tiefsten Bedürfnissen stehen, auch wenn diese dem Bild eines Yogis widersprechen, heilen sie, schwingen wieder mit Sangat und den Zeiten. Indem sie Einfluss abgeben, befreien sie den Schatten, andere Löwen und Prinzessinnen zu ihren Schäfchen gemacht zu haben, und heilen tiefe, alte Wunden.

Mehr Wahrheitssuche, weniger Lehrmeistern

Wer sich ins Kundalini Yoga vertieft, tut das in Lehrer-Ausbildungen. Dadurch haben wir viel gelernt, doch hat es uns zugleich als Gemeinschaft etwas Belehrendes, gar Missionarisches verliehen. Lasst uns **ein bisschen weniger die Boten des immer noch Besseren sein,** denn damit übertönen wir zu häufig wahre Bedürfnisse und provozieren Abwehr. Auch hier gilt es, einen Schatten zu bearbeiten: **Ist meine Eingestimmtheit auf die Wahrheit besser als die der anderen? Bin ich wirklich noch Wahrheits-suchend?**

Vielleicht wäre es hilfreich, sich auf Augenhöhe über Erkenntnisse auszutauschen - besonders mit denen, die andere haben. Und: Reicht es nicht, die gleiche Praxis, die gleichen Mantras zu lieben, um eine Sangat zu bilden? Es könnte helfen, wenn wir aufhören, alle auf denselben Weißton homogenisieren zu wollen; wenn wir lernen, dass letztlich jede und jeder den individuellen Weg zur Entfaltung finden muss.

Interessen erkennen und auffangen

Manche haben ein tiefes Bedürfnis nach Aufklärung. Wer selbst Missbrauch erlebt hat, kann sich nur hingeben, wenn das Feld geklärt ist. Andere haben ihre Vaterfigur, ihre Ahnenlinie und ihre Spiritualität hier gefunden und sind tief erschüttert, wenn Zweifel aufkommen. Worin finden diese Sicherheit, solange jene für die ihre sorgen? Manche haben ihre gesamte Existenz in 3HO-Strukturen gefunden: wirtschaftlich, in ihrem Freundes- und Familienkreis, in ihrer Arbeits-Gemeinschaft. Wie können wir als Sangat neuen Halt bieten, wenn das bröckelt – dankbar denen, die das Haus der Gemeinschaft Jahrzehnte in Schuss gehalten haben, Lohn, Brot und Heimat neu organisieren? Es ist uns vorgemacht worden: Die yogischen Firmen- und Organisationsgründungen haben Yogis Existenzen gesichert, nur eben in Strukturen, welche jetzt erneuert gehören.

Miteinander, füreinander heilen und wachsen

Es wird nur langsam und allmählich gehen. Mit Offenheit für Fehler und Unterschiedlichkeiten, **mit gemeinsamem Lernen daraus**. Es wird nur schwimmend gehen: Keiner kann den anderen sagen, wie es geht, auch ich nicht. Nur von unten aus den Graswurzeln wird es **wachsen**, indem wir vor allem die leisen, eingeschüchternen Stimmen hören, und die nicht-so-weißen Bedürfnisse in Rechnung stellen. Ein Miteinander weiß noch nicht, was für alle das Beste ist. Dem Miteinander dient es, sagen zu können: „So bin ich, das brauche ich wirklich. Hier habe ich mich geirrt. Es tut mir Leid, wenn ich Schmerz verursacht habe. Was brauchst du jetzt, damit wir uns wieder offen und entspannt begegnen können?“

*Ada Stefanie Namani * Devinderjit ist Heilpraktikerin für Psychotherapie und Ausbilderin für White Sound Gong in Hamburg und Malente. Als Ethnologin sieht sie sich seit 2000 als teilnehmende Beobachterin der Sangat. Ihr Weg ist Klang und Schwingung.*